

NEUES BAUEN

VON DR. ADOLF BEHNE (CHARLOTTENBURG)

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts macht die deutsche Baukunst — und ähnlich ging es in allen europäischen Ländern — mit pedantischer Konsequenz einen historischen Lehrgang der Stilentwicklung durch, beginnend mit dem altchristlichen Stile. Nacheinander und auch durcheinander baute man noch einmal römische und ravnatische Basiliken, romanische Klöster, maurische Höfe, gotische Burgen und Kirchen, italienische und deutsche Fassaden-Renaissance, barocke Wohnräume und Rokoko-Schlösschen, und auch auf die ägyptischen, griechischen, etruskischen und römischen Formen verzichtete man keineswegs.

Von den offiziellen Bauten des Reiches bezeugen den historizistischen Charakter der Zeit nach 1870 am nachdrücklichsten die Bauten der Postverwaltung, die unter dem ersten Reichspostmeister Stephan großes Gewicht auf glanzvolle »Repräsentation« legte und ihre zahlreichen Neubauten jeweils »dem architektonischen Stadtbilde anpaßte«, so, daß wir eine ganze Serie von romanischen, gotischen, barocken und klassizistischen Postanstalten haben, die leider alle ohne Ausnahme selbst im Rahmen des Akademischen schlecht sind und daher durch ihre Talmiformen äußerlichster »Anpassung« das schöne Alte mehr schädigen, als ein schlichter Nutzbau es hätte tun können.

In den neunziger Jahren setzte eine sehr lebhaft Kritik an dieser Art zu bauen ein. Es erschien eine ganze Reihe von polemischen Schriften von Muthesius, Schumacher, Obrist u. a., die das Un-echte, Äußerliche und Widerspruchsvolle der neuen deutschen Baukunst scharf geißelten. Muthesius hatte die Führung. Er hatte an Ort und Stelle die bodenständige, feine und sichere Tradition des englischen Landhauses kennen gelernt und war unermüdlich darin, den Surrogat-Charakter der neuen deutschen »Villa« (Grunewald) bloßzulegen. Er erklärte mit Recht den Ablauf der deutschen Baukunst für eine fortgesetzte Maskerade

und forderte ein sachliches, gesundes, ehrliches Bauen aus dem Empfinden und Verstehen der eigenen Zeit. Er betonte, daß die Erneuerung der Architektur nicht eine Frage der »Formen« sei, sondern eines neuen Ernstes in der Erkenntnis und Durchdringung der Aufgabe.

Die Lehren der Kritiker blieben nicht ohne Einfluß; sie weckten die moderne Gesinnung in vielen Architekten. Aber erst als einigen dieser Architekten wesentlich neue, für die Zeit charakteristische Aufgaben gestellt wurden, konnte die Baukunst einen Schritt nach vorn tun. Das erste Beispiel, das am tiefsten wirkte, gab Emil Rathenau, als er 1907 Peter Behrens für die neuen Industriebauten der AEG berief.

In den besten der (meist industriellen) Bauten, die nun entstanden, ging der Architekt nahe mit dem Ingenieur zusammen — statt wie einst mit dem kunstgewerblichen Musterzeichner. In den ästhetischen Schriften spielte jetzt die Maschine als Typ einer neuen Schönheit eine große Rolle. Was dieser Zeit das wichtigste zu sein schien, das war die Gewinnung einer neuen Gesundheit, und dieser glaubte man am nächsten zu kommen, wenn man das körperliche Gerüst in das Zentrum der Arbeit stellte. Aus einem körperlichen Gerüst, das ehrlich und vorurteilslos konstruiert war, mußte sich der gesunde Bau logisch entwickeln lassen. Von der »Hauptpflege« der Fassadenkunst wandte man sich dem Training des »Knochengerüsts« zu. Nicht mehr aus einer historischen Vorbilder-Sammlung sollte sich der schöne Bau ergeben, sondern aus der Sache, aus den Aufgaben, die die Zeit neu stellte. Nach den belasteten, überlasteten Schnörkeln der Renaissance suchte man eine Form, die jung, un-abgenutzt, einmalig, funktionell und künstlerisch gleichsam neutral war. »Nichts ist häßlich in der Welt der Erfindungen, der Maschine und der tausend Gebrauchsgegenstände, die ebenso wichtigen Zwecken dienen wie Architektur und Kunstgewerbe. Ja, ihre durch Wahrheit und Kühnheit erschütternden Formen haben alle jene, die der